Westhavelländer
Märkische Allgemeine

Bowling-Bundesliga Chemie auf 5. Platz ▸17

MOMENT MAL

Malstunde

Kennen Sie das? Man düst durch die Gegend und plötzlich tauchen Auffahrten zu Straßen auf, deren Existenz die Karte nicht einmal ahnt. Dafür gibt es doch Navigationsgeräte, werden Sie sagen, die leiten einen schon halbwegs sicher ans Ziel. Aber was tun, wenn man lieber selbstbestimmt in die Irre fährt? Eben, dann sind die Autobahnbauer dem Atlas schon mal einen Tick voraus. Schwuppdiwupp zieht sich ein neues Asphaltband durch die Landschaft und der Routenplaner ist hoffnungslos veraltet, den sollte man schleunigst in die blaue Tonne stecken. Doch wann ist der richtige Zeitpunkt zum Neukauf? Morgen ist heute schon gestern und die teure Anschaffung wieder Makulatur. Das geht ins Geld und die Rennerei nervt ganz schön. Und bis auf die fehlenden Umgehungsstraßen und Autobahnen ist der Atlas ja eigentlich noch gut zu gebrauchen. Bei einer Tour nach Thüringen habe ich jetzt einfach selbst die neuen Pisten nachgezogen. Vor Ort recherchiert und er-fahren. Das vermittelt Pioniergeist. So muss sich Humboldt auch gefühlt haben. *Hermann M. Schröder*

POLIZEIBERICHT

Schwelbrand war schnell gelöscht

PREMNITZ | In einer Wohnung im ersten Stock eines Mehrfamilienhauses in der Premnitzer Clara-Zetkin-Straße hat es am Sonntagnachmittag gebrannt. Anwohner hatten den Schwelbrand bemerkt und die Feuerwehr informiert. Personen wurden nicht verletzt. Das Haus bleibt bewohnbar. Den Wohnungsmieter, ein 29-jähriger Havelländer, trafen Polizeibeamte im Stadtgebiet Premnitz an. Erste Ermittlungen ergaben, dass der Mann, der zu dieser Zeit unter Einfluss von Amphetaminen stand, den Brand im Wohnzimmer mit hoher Wahrscheinlichkeit verursacht haben könnte. Er wurde vorläufig festgenommen. Die weiteren Ermittlungen gegen den Mann führt die Kripo der Polizeiinspektion Havelland.

Kulturzentrum beschmiert

RATHENOW | Wie der Polizei am Montag gemeldet wurde, ist die Fassade des Kulturzentrums in Rathenow am Wochenende beschmiert worden. Der Schriftzug wurde an drei Stellen jeweils in einer Größe von einem Quadratmeter in roter Farbe aufgebracht.

Cross-Maschine gestohlen

RETZOW | Diebe haben in der Nacht vom Samstag zum Sonntag ein Gartenhäuschen auf einem Grundstück in Retzow aufgebrochen und ein Cross-Motorrad, das darin abgestellt war, gestohlen.

Auto beschädigt

ELSTAL | Vermutlich in der Nacht vom Samstag zum Sonntag ist ein Pkw, der in Elstal in der Breiten Straße geparkt war, beschädigt worden. Randalierer haben einen Außenspiegel abgerissen, sämtliche Scheibenwischer verbogen sowie die Antenne und ein Kennzeichen gestohlen.

Die Schülerinnen und Schüler der 5b in der Scholl-Schule lesen ab sofort täglich die MAZ. FOTOS (2): C. SCHMIDT

Eine neue, bunte Welt

MAZ-Projekt Zeitungsflirt startete gestern mit 277 Schülern aus dem Westhavelland

Von Christin Schmidt

RATHENOW | Warum gibt es eigentlich Zeitungen? Wer liest eine Zeitung und warum? Diese Fragen stellte Dolores Ihlefeldt den Schülern der 5b der Grundschule „Geschwister Scholl" am Montagmorgen. Die Antworten dazu werden die Mädchen und Jungen in den nächsten Wochen selbst herausfinden, denn sie sind Teilnehmer des MAZ-Projekts „Zeitungsflirt" und beschäftigen sich seit gestern intensiv mit dem gedruckten Medium.

Auf dem Lehrertisch von Dolores Ihlefeldt lag deshalb ein Stapel der aktuellen Ausgabe der Märkischen Allgemeinen Zeitung, druckfrisch. Für jeden der zwanzig Schüler war ein Exemplar dabei. Ihre erste Aufgabe: Die Zeitung durchblättern und nach interessanten Themen Ausschau halten. Interessant, das waren für viele zunächst die bunten Werbe-Prospekte. Anschließend wurde geblättert, getuschelt und still gelesen. Während sich Paul vor allem für den Sieg des Formel-1-Piloten Sebastian Vettel interessierte, blieb Nelly bei einem Artikel über keltische Weisen hängen.

Die Schüler der 5b sind in Sachen Zeitunglesen keineswegs Anfänger. Fast die Hälfte der Schüler hob den Finger, als ihre Lehrerin wissen wollte, wer gern Zeitung liest. Das Projekt gibt ihnen nun die Möglichkeit, sich noch intensiver mit dem Lesen, aber auch mit dem Schreiben zu befassen. Vier Wochen lang werden die Mädchen und Jungen täglich in der MAZ blättern, lesen und sogar selbst recherchieren und schreiben. Berichte, kurze Reportagen und Interviews sollen die Schüler verfassen, erklärt Dolores Ihlefeldt. Sie ist mit dem Projekt bestens vertraut und führt seit vielen Jahren Schüler an das Medium heran. „Ich begrüße die Initiative sehr, denn sie spricht auch Schüler an, die sonst nur schwer fürs Lesen zu begeistern sind", erläutert die Lehrerin.

Die tägliche Zeitungslektüre dürfte nicht nur die Lesekompetenz der Teilnehmer steigern, sie wird den Schülern auch wichtige Grundlagen für gesellschaftliche und politische Zusammenhänge näher bringen. Wirtschaft, Geografie, Politik – der Zeitungsflirt ist nicht nur für den Deutschunterricht relevant, sagt Dolores Ihlefeldt dazu. Aber: Zeitung lesen will gelernt sein.

„Anfangs sind die Schüler schnell fertig mit der Lektüre, blättern einfach fix durch. Am Ende des Projekts heißt es dann oft ‚Oh schade' wenn die Lesezeit um ist", weiß die Lehrerin. Dank der Themenvielfalt merken die Schüler schnell, dass für jeden etwas dabei ist. Dass mancher den Bericht über das Spiel der Lieblingsmannschaft rauspickt, spiele keine Rolle. „Hauptsache die Kinder lesen."

Alle fünften und sechsten Klassen der Scholl-Grundschule nehmen am Projekt teil. Auch Mädchen und Jungen der Förderschule Spektrum und der Otto-Seeger Grundschule lesen und schreiben mit. Insgesamt werden 277 Schüler aus sechs Grundschulen im Westhavelland mit der MAZ flirten. Der pädagogisch und redaktionell begleitete MAZ-Zeitungsflirt wird zudem von regionalen Partnern unterstützt. Neben der Volksbank Rathenow beteiligt sich in diesem Jahr auch die Fielmann AG. Die Schüler werden diese Unternehmen besuchen, Fakten recherchieren und so selbst Erfahrungen als Reporter sammeln. Anschließend dürfen sie Artikel verfassen. Die Ergebnisse werden in der MAZ veröffentlicht.

Nelly entdeckt einen Bericht über ein Harfenkonzert.

Hortpersonal „als Team enttäuscht"

RATHENOW | In einer Stellungnahme des Hortes der Grundschule Am Weinberg, die von der Stadt Rathenow übermittelt worden ist, haben sich die Erzieher zum Beitrag „Behinderter Christopher kann nicht in den Hort" (MAZ am 24. September) geäußert. Darin hatte sich Diana Schnelle beklagt, dass sie erst am Freitag, dem 20. September, nach einem Rückruf im Hort erfahren hatte, dass die Einrichtung ihren Sohn am folgenden Montag, Dienstag und Mittwoch nicht betreuen würde, weil dessen Begleiter kurzfristig drei Tage Urlaub nehmen sollte.

Man sei als Team enttäuscht, so das Personal, dass Frau Schnelle nicht den Weg zum Hort gefunden habe, „um eine für alle zufriedenstellende Lösung zu finden". Bereits am Mittwoch und Donnerstag, dem 18. und 19. September, hätten der Betreuer und seine Bezugserzieherinnen mehrfach über den Tag versucht, Frau Schnelle telefonisch zu erreichen. Das sei nicht gelungen und von ihr sei kein Rückruf gekommen. Am Freitag habe es die Oma von Christopher nicht als problematisch angesehen, den Jungen zu betreuen und sofort eingewilligt. Wäre das nicht der Fall gewesen, hätte der Betreuer seinen Urlaub verschoben oder verzichtet. „Wir sind als Einrichtung stets bemüht, Frau Schnelle in jeglicher Hinsicht zu unterstützen und ihren Wünschen flexibel nachzukommen", hat das Hortpersonal übermitteln lassen. „Gerade darum bedauern wir ihre jetzige Reaktion." Man sei gern bereit, in einem Gespräch mit Frau Schnelle das vorhandene Vertrauenverhältnis hundertprozentig wieder herzustellen.

Diana Schnelle indes hat gestern ihre Darstellungen im genannten Beitrag bekräftigt. Am Mittwoch und Donnerstag hätten der Anrufbeantworter zu Hause und ihr Mobiltelefon keine Anrufe vom Hort registriert, sagte sie. Außerdem habe sie selbst ihren Sohn an den beiden Tagen vom Hort abgeholt. Der Begleiter und Hortnerinnen seien anwesend gewesen, doch niemand habe ihr etwas vom Urlaub gesagt. Erst bei ihrem Rückruf am Freitagnachmittag, nachdem ihr Mobiltelefon gegen 9.30 und 11 Uhr zwei Anrufe vom Hort angezeigt hatte, habe man ihr gesagt, dass der Betreuer Montag bis Mittwoch Urlaub „nehmen müsse". Angesichts dieser Lage sei nur noch übrig geblieben, dass die Oma des Jungen ihn in der Hortzeit zu Hause betreut. *B.G.*

Läuft es schlecht, machen die Eltern dicht

Erziehungs- und Familienberatung Rathenow widmete ihren Fachtag der Gesprächsführung in Kinderschutzfällen

Von Bernd Geske

PREMNITZ | Sollte das Wohlergehen eines Kindes in seiner Familie gefährdet sein, sind oft Erzieherinnen in der Kita oder Lehrer in der Schule die Ersten, die es bemerken. Ihren diesjährigen Fachtag hat die Erziehungs- und Familienberatungsstelle Rathenow, deren Träger der Bezirksverband Potsdam der Arbeiterwohlfahrt (Awo) ist, deshalb der Gesprächsführung in Kinderschutzfällen gewidmet. 54 Teilnehmer kamen gestern in die Awo-Fachschule für Sozialwesen nach Premnitz. In der Mehrzahl waren es Erzieherinnen und Erzieher (auch in Ausbildung), dazu Lehrer, Sozialpädagogen, Logopäden und Ergotherapeuten.

Gesprächsführung in Kinderschutzfällen sei „ein schwieriges Thema", sagte Petra Heinze, Leiterin der Erziehungs- und Familienberatung. Es sei ja möglich, dass die angesprochenen Eltern die Täter sind. Gerade beim Erstkontakt sei es wichtig, das Gespräch so zu führen, dass die Betroffenen die angebotenen Hilfen annehmen. Nur so sei zu erreichen, dass die Kinder in der Familie bleiben können. Ziel müsse es immer sein zu vermeiden, dass die Kinder aus ihrem familiären Umfeld herausgenommen werden müssen.

Referent und Seminarleiter war gestern Eginhard Walter aus Berlin, ein freiberuflich tätiger Psychologe, der viel in der Fortbildung im Bereich Kinderschutz arbeitet und Sachverständigengutachten für Familiengerichte erstellt. „Sie sind die zuständigen Fachkräfte, die am Anfang Verantwortung tragen", sprach er die Teilnehmer an. Irgendwann werde das Thema auf jeden einmal zukommen. Ein solches erstes Gespräch mit den Eltern sei immer eine schwierige Grenzwanderung. Laufe es gut, könnten die Kinder in der Familie gehalten werden. Laufe das Gespräch schlecht, machten die Eltern dicht und seien weg. Kinder sagten meist nur ein- oder zweimal etwas, wenn ihr Wohl möglicherweise gefährdet sei. Reagierten Erzieherinnen oder Lehrer dann nicht, würden die Kinder über ihre Probleme nie wieder etwas mitteilen. Die jeweiligen Fachkräfte seien bei Bekanntwerden von Anhaltspunkten für die Gefährdung eines ihnen anvertrauten Kindes verpflichtet, dessen Gefährdung einschätzen. „Jetzt kommen Sie!", betonte Eginhard Walter. Werde in begründeten Fällen das vorgeschriebene Gespräch mit den Eltern nicht geführt, könne das als unterlassene Hilfeleistung gewertet werden.

Referent Eginhard Walter beim Seminar. FOTO: B. GESKE

Der Vormittag war den gesetzlichen Grundlagen gewidmet. Am Nachmittag wurde dann die konkrete Gesprächsführung vermittelt und geübt. Dabei sollte es vor allem darum gehen, wie erreicht werden kann, dass die Eltern sich öffnen. Den Abschluss sollten Rollenspiele für alle Teilnehmer bilden – verbunden mit Rückmeldungen, wie die Gesprächsführung bei den Eltern-Darstellern ankam.